



Liebe Freundinnen und Freunde,

in diesen Wochen erlebe ich wieder einmal, wie das Grün aus den Bäumen spriest, Blumen blühen, Vögel am frühen Morgen ihre Melodien zwitschern – einfach wunderbar, wie die Natur nach jedem Winter wieder zu neuem Leben erwacht. Allerdings weiß ich, dass die unermesslichen Naturkräfte nicht unerschöpflich sind. Raubbau durch Menschen zum Beispiel kann Lebenskräfte in der Natur unwiederbringlich zerstören.

Leider haben auch die Lebenskräfte unseres lieben Freundes und *Lebenshaus*-Mitglieds Ulli Thiel nicht mehr ausgereicht, um einer langjährigen Erkrankung weiter zu widerstehen. Mit großer Betroffenheit und Trauer haben wir die Mitteilung erhalten, dass er am 10. April 2014 in seiner Heimatstadt Karlsruhe verstorben ist. „Frieden schaffen ohne Waffen“ - dieses Vermächtnis von Ulli wird uns Ansporn für unser weiteres Engagement bleiben. Wir werden uns dabei an vieles von ihm immer wieder erinnern. Eine ausführliche Würdigung findet sich in diesem Rundbrief.

**100 Jahre Erster Weltkrieg - 125 Jahre „Die Waffen nieder!“**

Vor 100 Jahren wurde der Erste Weltkrieg begonnen, an dem sich schließlich 40 Staaten beteiligten. Insgesamt standen rund 70 Millionen Menschen unter Waffen. Der Krieg entwickelte sich zu einem industriellen Massenmord, einem regelrechten „Menschenschlachthaus“, der rund 17 Millionen Menschenleben forderte.

Jahre und Jahrzehnte vor dem Ersten Weltkrieg gab es bereits Menschen, Organisationen und Institutionen, die sich gegen die vorherrschenden Ansichten bezüglich Krieg und Frieden engagiert hatten und die erreichen wollten, dass Krieg kein akzeptables Instrument zur Lösung von Konflikten zwischen Staaten mehr sein sollte. Die österreichische Baronin Bertha von Suttner wurde nach Erscheinen ihres Bestseller-Romans „Die Waffen nieder!“ im Jahr 1889 – also vor 125 Jahren - zur unangefochtenen Führerin der bürgerlichen pazifistischen Bewegung. 1892 gründete sie gemeinsam mit Alfred Hermann Fried die *Deutsche Friedensgesellschaft*

(DFG), die dann bis 1914 immerhin 10.000 Mitglieder hatte. Doch solche und andere pazifistischen und antimilitaristischen Kräfte, die über die Gefahren und Leiden des Kriegs aufzuklären und die Vorteile und Möglichkeiten des Friedens vor Augen zu führen versuchten, waren zu schwach, um die Katastrophe des Ersten Weltkriegs abwenden zu können. Bertha von Suttner ist am 21. Juni 1914, eine Woche vor den Schüssen in Sarajevo, verstorben.

**100 Jahre Internationaler Versöhnungsbund**

Im August 2014 feiert der *Internationale Versöhnungsbund* in Konstanz seinen 100. Geburtstag. Ullrich Hahn geht mit seinem Artikel „Pazifistinnen und Pazifisten organisieren sich“ aus-

**Aus dem Inhalt**

- Nachrichten
- Gucklöcher im Sozialen Friedensdienst
- Trauer um Ulli Thiel
- Vorschlag: Stuttgarter Friedenspreis an Ulli und Sonnhild Thiel
- 1914: Gründung Internationaler Versöhnungsbund
- Mainzer Botschaft



„Frieden schaffen ohne Waffen“ (Ulli Thiel). Foto: Csilla Morvai.

führlicher auf diese Entstehungsgeschichte ein. Warum aber ausgerechnet der *Versöhnungsbund* so ausführlich im *Lebenshaus*-Rundbrief?

Zunächst einmal, weil die Entstehungsgeschichte einer solch traditionellen pazifistischen Organisation auf breiteres Interesse stoßen könnte. Und dann gibt es gewisse Verbindungen zwischen *Lebenshaus* und *Versöhnungsbund*. So wurde das erste *Lebenshaus* in Trossingen aus der Regionalgruppe des *Versöhnungsbundes* Schwarzwald-Baar heraus gegründet. Dadurch bekamen wir die maßgeblichen Impulse und Ermutigung, um das *Lebenshaus Schwäbische*





Briefmarke: 100 Jahre Friedensnobelpreis. Bertha von Suttner. Deutschland 2005

Mitgliedern, Unterstützerinnen und Unterstützern unseres *Lebenshauses* befinden sich eine ganze Reihe Mitglieder des *Versöhnungsbundes*.

Für unsere inhaltliche Ausrichtung ist der *Versöhnungsbund* ebenfalls von Bedeutung. Wie dessen Mitglieder fühlen wir uns als *Lebenshaus* dem Grundanliegen der aktiven Gewaltfreiheit verpflichtet. Dahinter steckt die Überzeugung, dass es angesichts von Unrecht und Gewalt einen dritten Weg zwischen Nichtstun und Gegengewalt gibt: den der Einmischung aus der Kraft der Wahrheit und der Liebe. Wir sind überzeugt, dass Gewaltfreiheit ein Weg der persönlichen, sozialen, wirtschaftlichen und politischen Veränderung ist und deshalb Hoffnung für die Welt bedeutet.



Bertha von Suttner, Pazifistin, Mitbegründerin der Deutschen Friedensgesellschaft (DFG) und erste Friedensnobelpreisträgerin.

## Kalter Krieg II ?

Leider ist es auch hundert Jahre nach dem Beginn des Ersten Weltkriegs nicht gelungen, Krieg als Mittel der Konfliktaustragung abzuschaffen. Dies zeigt sich zum Beispiel an den aktuell etwa 30 Kriegen und an zahlreichen weiteren Gewaltkonflikten, die weltweit ausgetragen werden. Und die Situation in der Ukraine ist mehr als kritisch. Dort scheint eine Dynamik hin zu Krieg in Gang geraten zu sein und es kann nur gehofft werden, dass doch noch die Vernunft einkehrt.

Die verschärfte Tonlage zwischen Russland und dem Westen in der Ukraine-Krise hat in Europa unter anderem eine Debatte über höhere Rüstungsausgaben ausgelöst. So kündigte etwa die schwedische Regierung mit Hinweis auf eine russische Bedrohung an, den Rüstungsetat steigern zu wollen, um mehr Kampfflugzeuge und U-Boote anzuschaffen. In Deutschland fordern auch CDU-Politiker eine Steigerung der Militärausgaben. Der NATO-Generalsekretär Anders Fogh Rasmussen verlangt ohnehin seit längerer Zeit, die Mitgliedsstaaten sollten ihre Ausgaben für das Militär steigern.

Und selbst in der als alternative Zeitung gegründeten taz vertritt deren Osteuroparedakteur Klaus-Helge Donath offen eine bellizistische Position. Allen Ernstes schreibt er, alle „*EU-Staaten sollten gemeinsam beschließen, den Verteidigungshaushalt um mindestens ein Drittel anzuheben, parallel zum Aufstocken konventioneller Streitkräfte und technologischer Innovationen.*“ (taz, 29.4.2014) Dem würde Putin nur wenig entgegensetzen können, habe er doch die heimische industrielle Basis eigenhändig demontiert. „*Der Westen würde nur wiederholen, was US-Präsident Ronald Reagan in den 1980ern vorexerzierte. Totrüstern ohne Tote.*“

Wie bitte, zurück in den Kalten Krieg in seiner übelsten und gefährlichsten Ausprägung?! Angesichts dieses Irrsinns muss für uns das Engagement für weltweite Abrüstung und Überwindung von Militär und Militarismus weiter auf der Tagesordnung bleiben. Verbot von Rüstungsproduktion und Rüstungsexporten, Zivile Konfliktbearbeitung, „Frieden schaffen ohne Waffen“ und aktive Gewaltfreiheit sind weiter aktuell wie eh und je!

## Rüstungsausgaben

Die USA haben 2013 trotz einer Kürzung ihrer Militärausgaben immerhin 37 Prozent der weltweit gigantischen Rüstungsausgaben von 1,75 Billionen US-Dollar zu verantworten und damit mehr als siebenmal so viel wie Russland für ihr Militär ausgaben. Und mit 267 Milliarden US-Dollar übertrafen die EU-Staaten die russischen Militärausgaben immerhin um über das dreifache.

Umgerechnet werden für jeden Erdenbürger über 260 Dollar im Jahr für Rüstung ausgegeben. 20 Dollar würden reichen, um die Armut zu halbieren. „Aufrüstung tötet auch ohne Krieg“, hat Dorothee Sölle festgestellt. Alle Mittel für die Rüstung seien die größte vorstellbare Beraubung der Armen. Die Mittel für die Rüstung fehlen ebenfalls bei der Lösung der Klimakrise und beim Umweltschutz.

Rüstung tötet ebenso, indem den ärmsten Ländern Waffen verkauft werden und dann dort die Ressourcen für dringende humane Zwecke fehlen. Schließlich tötet die Rüstung überall dort, wo sie direkt eingesetzt wird.

## „Wählt das Leben“

Leben ist nicht nur durch Rüstung bedroht. Finanzkrise, Klimakatastrophe, Sterben der Arten, Ressourcenverknappung, Energiekrise, über 40 Millionen Tote als Folge von Hunger etc. weisen auf die grundlegende Gefährdung zukünftigen Lebens hin. Mit Ulrich Duchrow meine ich, dass alle diese Krisen eine zentrale Ursache haben: „*Es ist die Zivilisation des Kapitalismus. Denn alle Bereiche des Lebens, Denkens und Fühlens sind inzwischen unter die Herrschaft des Geldes in der Form des Kapitals geraten. Und dieses hat nur ein Ziel: zu wachsen – ohne Rücksicht auf die Folgen.*“ (Ulrich Duchrow: Das gierige Geld, in: Publik – Forum, Nr. 3/2014, S. 27ff.)

„Wählt das Leben“ – dieser biblische Imperativ war für Dorothee Sölle nicht nur der Titel eines ihrer Bücher, sondern die Herausforderung, allen verneinenden und tödlichen Kräften in der Gesellschaft, aber auch in der eigenen Seele entgegenzutreten. Wenn wir „das Leben wählen“ dann sollten wir alle Anstrengungen stärken und unterstützen, Widerstand gegen unser aktuelles Zivilisationsmodell zu leisten und Alternativen zu entwickeln. Eine neue Kultur des Lebens ist dringend erforderlich.

Wir dokumentieren in diesem Rundbrief die sehr eindrückliche „Mainzer Botschaft der Ökumenischen Versammlung 2014“. Darin werden in knapper Form Aspekte von Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung heute genannt und aufgezeigt, was Kirchen, Zivilgesellschaft und Einzelne tun können. Hilfreich könnte auch die Selbstverpflichtung sein, mit welcher die „Mainzer Botschaft“ abgeschlossen wird.

Wichtig scheint mir, nicht gleichgültig zu werden und uns nicht entmutigen zu lassen angesichts der zahlreichen, riesen-großen Herausforderungen der Gegenwart. Deshalb wünsche ich uns allen genügend Kraft, Mut, Hoffnung und langen Atem für das notwendige Engagement. Dabei sind wir alle angewiesen auf Solidarität, Achtsamkeit, Liebe und Mitgefühl.

Herzliche Grüße

Euer / Ihr ☘



Michael Schmid

### Stärken Sie Lebenshaus Schwäbische Alb für sein weiteres Engagement

Zur Finanzierung fast seines gesamten Engagements ist *Lebenshaus Schwäbische Alb* fast ausschließlich auf Spenden und Mitgliedsbeiträge angewiesen. Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit, Aktionen und Veranstaltungen wie die für diesen Herbst geplante Tagung, die Unterstützung von Menschen in schwierigen Lebenssituationen, die Personalkosten für eine 30-Prozent-Teilzeitstelle und einen Minijob sowie möglichst Abbau von Schulden erfordern erhebliche Finanzmittel. Deshalb bitten wir um Ihre/Deine Unterstützung.

Im letzten Rundbrief haben wir an dieser Stelle über einen KfW-Kredit in Höhe von 60.000 € für die ökologische Gebäudesanierung aus dem Jahre 2008 berichtet und darüber, wie es zwischenzeitlich durch reguläre und durch Sondertilgungen gelungen ist, die Restschuld auf rund 14.000 € zu verringern und dadurch viele tausend € Zinsen einzusparen. Inzwischen ist es uns durch die Gewährung weiterer zinsloser Darlehen möglich geworden, auch diese Restschuld komplett zu begleichen. Dadurch konnten Zinsen in Höhe von ca. 700 € eingespart werden. Herzlichen Dank allen, die solche wunderbaren Vorgänge erst möglich machen!

**Jede Spende – groß oder klein - und jede Fördermitgliedschaft hilft! Und zinslose Darlehen sind ebenfalls nützlich.**

Wir bedanken uns herzlich für alle bisherige und zukünftige Unterstützung! ☘



Die Anti-Atom-Organisation .ausgestrahlt hatte anlässlich des dritten Jahrestages der Fukushima-Katastrophe für 10. März zu bundesweiten Mahnwachen aufgerufen. Als Lebenshaus Schwäbische Alb haben wir uns mit einer Mahnwache in Gammertingen daran beteiligt. Foto: Katrin Warnatzsch.

## Nachrichten aus dem Lebenshaus



### Einladung zur Mitgliederversammlung am 28. Juni

In der letzten Rundbrief-Ausgabe haben wir bereits die ausführliche Einladung zur Mitgliederversammlung des *Lebenshauses Schwäbische Alb* veröffentlicht. Hier möchten wir nochmals kurz daran erinnern.

Die Mitgliederversammlung findet am Samstag, 28. Juni 2014, von 10 Uhr bis ca. 12.30 Uhr im *Lebenshaus* in Gammertingen statt.

Wie bei jeder Mitgliederversammlung wird über die Aktivitäten des vergangenen Jahres berichtet, ebenso über einige Vorhaben. Neben Formalitäten wie der Entlastung des Vorstandes möchten wir zudem die Gelegenheit bieten, Monica Njeri kennenzulernen, die sich als Mitglied der Kernwohngruppe und mit ihren Erfahrungen als Kenianerin auf der Schwäbischen Alb vorstellt.

Im Anschluss an die Mitgliederversammlung besteht wie immer die Möglichkeit zum gemeinsamen Mittagessen (bitte hierfür unbedingt bis spätestens 25. Juni anmelden!).



### Tagung 2014: „We shall overcome!“

Wie bereits im letzten Rundbrief angekündigt, organisieren wir für diesen Herbst wieder eine Tagung „We shall overcome!“ Gewaltfrei aktiv für die Vision einer Welt ohne Gewalt und Unrecht – drei biografische Zugänge“ sowie weitere Veranstaltungen. Das ausführliche Programm ist dem beigefügten Einladungsflyer sowie – jeweils in aktuellster Fassung – unserer Internetseite [www.lebenshaus-alb.de](http://www.lebenshaus-alb.de) zu entnehmen.

Was bereits im Vorfeld hervorragend gelungen ist, ist die enorme Unterstützung unserer Tagung durch 40 (!) Organisationen und Initiativen. Das finden wir einfach phantastisch!

Natürlich wünschen wir uns jetzt auch eine ebenso gute reale Beteiligung an diesen Veranstaltungen im Oktober. Herzliche Einladung!

Gleichzeitig sind wir auf Unterstützung angewiesen, indem andere Menschen auf diese Veranstaltungen hingewiesen werden. Gerne können für diesen Zweck weitere Einladungsflyer bei uns angefordert werden.

Die Tagung ist mit sehr viel Arbeit und relativ hohen Kosten verbunden. Ein Teil davon wird durch Beiträge der TeilnehmerInnen und durch Zuschüsse von *Brot für die Welt-Evangelischer Entwicklungsdienst* sowie der *GLS Treuhand - Dachstiftung für individuelles Schenken* abgedeckt. Aus heutiger Sicht besteht aber noch eine Finanzierungslücke von mehreren tausend Euro. Um diese schließen zu können, bitten wir um Spenden. Auch wer selber nicht an der Tagung teilnehmen kann, könnte durch eine Spende zur Kostendeckung und dadurch zum Gelingen beitragen. 🐦

## Gucklöcher in den Sozialen Friedensdienst: Damit unsere Herzen weich und unsere Hände offen bleiben...

Von *Katrin Warnatzsch, Sozialer Friedensdienst im Lebenshaus*

### Das achtsame Spazieren

Zunächst empfinde ich es schon als Erfolg, wenn meine Anregung oder auch mein Drängen zum Gespräch, statt sich im Zimmer zu treffen, sich nach draußen zu bewegen, angenommen wird und man sich dann tatsächlich, das Wetter im Blick und angemessen angezogen, zum verabredeten Zeitpunkt trifft. Das alles kann schon viel sein, denn es ist eine eingehaltene Vereinbarung. Ob der Blick eher ängstlich und der Schritt verhalten ist, oder fröhliches Lächeln und aufrechter Gang die Lust vermittelt, die jemand spürt, ist dann ein wichtiger Orientierungspunkt für mich.

Die Dauer und die Strecke werden besprochen, die wir zusammen gehen wollen. Vom *Lebenshaus* aus geht es fast immer erst mal bergauf, oft ein echtes „Schnauf“-Problem. Menschen, die es nicht gewohnt sind, nach draußen zu gehen, ohne ein bestimmtes Ziel zu haben und sich einer scheinbar anstrengenden Bewegung aussetzen sollen, müssen ermutigt werden. Personen mit ein paar Kilogramm zu viel fällt das besonders schwer, gerade für sie beginnt aber schon mit dem ersten Schritt ein sanftes Training.

Einer der Wege verheißt zunächst kaum Steigung, aber was mag dann kommen? Bleibt er zwischen den Häusern, wo man



sich auch beobachtet fühlen könnte? Was tun, wenn die Entgegenkommenden plötzlich, obwohl man sich hier ja fremd fühlt, freundlich grüßen? Heißt das etwa, dass sie alle wissen, mit wem ich unterwegs bin? Ängstliche Unsicherheit.

Ein anderer Weg führt abwärts ins „Städtle“, entlang der Straße, kaum geeignet zum Abschalten, eher was für Eilige, die zum Bus oder Bahnhof wollen. Aber gut, um sich erstmals in den Ort zu bewegen, sich zu orientieren: Wo ist die Apotheke, das Bürgerbüro, die Post? Bloß die direkten Einkaufsmöglichkeiten lassen in dieser Richtung zu wünschen übrig. Gut, ein Markttag und Obst und Gemüse zweimal in der Woche, der Weltladen, Cafés, Bäcker und Metzger, billige Klamotten: genug. Am Bach entlang die Schulen und irgendwann auch dann die großen Lebensmittelsupermärkte – eine gewöhnliche Zusammenballung. Also man bekommt alles am Ort, genug Auswahl für zwei Wochen, beruhigend.

Der „Schneckenweg“, so getauft von uns wegen seiner wundervollen, seltenen schwarzen Nacktschnecken im Regen und der Lust, mit der unsere damals noch kleinen Kinder Schneckenhäuschen gefunden hatten: Auf diesem Weg kommt man am Schnellsten weg von den Häusern. Zum 30-Minuten-Joggen ein echter Langsamrenner, denn es geht ständig allmählich bergauf, bis man nach dem Anstieg in den Wald umdrehen und dann genüsslich abwärts zurück rennen kann, sofern man nicht die „große Runde“ anschließen möchte. Zum Kopf-freibekommen ohne großen Aufwand zu betreiben, ziemlich ins Schwitzen kommen und auch gut mal alleine.

Als Spaziergang gemütlich, ruhig, wundervolle Schlehenhecken, typische Alb-Pflanzen, aufgestapelte kunstvolle Steintürmchen. Da beginnt meist das Gespräch, man atmet auf, hört einander zu. Die Hände auf dem Rücken oder schlenkernd, Geräusche der Häuser hinter sich lassend.

„Was spürst du, was denkst du, was beschäftigt dich?“ „Ich hab so was noch nie erlebt. Kennst du das? Damit werde ich nicht fertig. Ich weiß nicht, ich verstehe das nicht, was soll ich tun? Ich weiß, ich möchte was entscheiden, aber wie? Was passiert, wenn ich dies oder das tue oder nicht? Das macht mir Angst, ich Sorge mich, ich ärgere mich. Ich weiß nicht

weiter. Ich brauche Zeit. Das geht schon so lange. Nicht mehr auszuhalten. Ich bin traurig, enttäuscht, wütend. Ungeduldig. Vieles schmerzt.“

Wir sind unter den Bäumen angelangt. Am Waldrand versteckt in den Büschen steht eine Bank, der Zugang ist nicht leicht zu entdecken. Wir setzen uns, sehen vor uns auf den Ort, weit ausgebreitet vom Tal bis zur Anhöhe gegenüber. Davor Wiesen, Hecken, Felder, eine Pferdekoppel. Die Vögel sind zu hören, ein Rascheln hinter uns. Der weite Himmel erzählt von Veränderlichkeit. Große Raubvögel ziehen weit entfernt ihre Kreise.

„Habe ich richtig verstanden? Kann es sein, dass es so ähnlich ist? Hast Du schon einmal so was erlebt? Was passierte dann? Wovon träumst du? Was wünschst du dir? Wäre das vielleicht ein Weg? Woher kommt deine Hoffnung? Gibt es einen vertrauten Menschen? Mach mal die Augen zu, was siehst Du? Willst Du irgendwo hin? Was kannst du ändern? Wie lange willst du warten? Wie fühlt es sich an, wenn du dir dies oder jenes vorstellst? Was brauchst du dafür?“

Der Rückweg liegt im hellen Kalkstein vor uns. Langsam nehmen wir ihn unter die Füße, schweigen mehr, der Blick schweift über das Land. Im Hohlweg fällt er auf die kleinen Einzelheiten an der Böschung: Walderdbeeren, kleine Orchideen, Steinchen, Wurzeln, Disteln und Hummeln, eine Katze.

Manchmal: „Warum machst du das? Wie lange schon? Glaubst du, es hilft? Hast du ähnliches erlebt? Was würdest du machen? Wie kommst du darauf? Was bringt das? Was machst du eigentlich sonst so?“

Die Stimme beruhigt sich, der Atem ist regelmäßig. Schritte werden sicher, finden ihre Spur.

Zuhause eine Umarmung, ein heißer Kakao oder kalte Milch im Garten. Sortiert. Beruhigt. Nicht mehr alleine und doch man selbst. Wieder zurück zum Anfang, gelandet.

Nach einigen Wochen oder Monaten ist der Aufenthalt beendet. Wochen nach dem Auszug des Gastes bekomme ich eine Nachricht aufs Telefon geschickt: Danke für alles. Es geht mir mal so mal so.....

### **Kleine Schritte**

*Aus der Perspektive des Mannes:*

„Wie kann es weitergehen? Ich weiß es nicht. Da ändert sich nie etwas. Ich arbeite den ganzen Tag, schon immer. Nun auch im Akkord. Doch freitags haben wir nur halbtags Arbeit. Ein Mini-Job am Wochenende, das würde vielleicht helfen. Aber was könnte das denn sein? Ich bin so müde. Nur zuhause sein, ausruhen, nichts mehr tun. Die Kinder wachsen sehen. Ruhe haben. Hauptsache, ich komme am Montag wieder in den Trott. Mein Hals tut weh, meine Beine sind schwer. Meine Krankheit ist bedrohlich. Aber das Auto, ich muss danach schauen, der TÜV läuft ab. Ich habe Angst, es ist vielleicht doch nicht mehr zu reparieren. Wie bezahle ich das bloß?“

*Aus der Perspektive der Frau:*

„Mein Kopf. Der Blutdruck. Der Rücken. Nein, ich kann

nicht sitzen, nicht alleine. Ich muss die Raten bezahlen, persönlich, in bar. Dieses Auto. Und die letzte Reparatur ist noch nicht abbezahlt. Zum Konsulat wegen dem Pass, nach Stuttgart, einen Tag warten einplanen, Geld für die Fahrt, Vertretung bei der Arbeit suchen.

Meine Mutter ist alt, krank. Mein jüngster Bruder will heiraten, im August. Da muss ich unbedingt hin. Wir alle. Aber fliegen? Das ist so teuer. Wie soll das gehen? Aber sie erwarten es von mir.

Ich bin umgefallen, weiß nicht, was passiert ist. Keine Erinnerung. Angst, das kann wieder kommen. Was soll ich machen? Ich will nicht alleine sein. Jemand muss kommen oder ich muss gehen. Schon wieder krankgeschrieben. Um Vertretung bitten, hoffen, dass ich bleiben kann.

Der Sohn ist wieder krank, wir müssen sofort zum Kinderarzt. Er weint, hat Streit mit den Nachbarskindern, weint immer gleich. Lässt sich schubsen. Der soll sich endlich mal wehren!

Diese laute Wohnung, als lebten wir auf dem Bahnhof. Ständig die Haustüre offen, Müll der anderen Leute überall, Gestank und Geschrei. Ich mache das weg, wer kümmert sich sonst? Immer muss ich alles alleine machen.“

*Aus der Perspektive des Helfers:*

„Ich möchte einer Familie helfen, die in Not ist, ein Geschenk als Überraschung machen. Auch mir ging es schon schlechter als jetzt, andere haben mir geholfen. Ich bin so dankbar für meinen derzeitigen Erfolg. Da möchte ich etwas abgeben. Ich wünsche mir, dass mein Geschenk auch wirklich hilft, dass es bei der Familie wieder nach oben geht. Und lieber bleibe ich unerkannt. Andere sollen das machen, das Überbringen. Eine Spendenbescheinigung, das reicht mir.“

*Aus der Perspektive der Überbringerin:*

Hilfloses Mitanschauen, wie seit langem die Schulden zu Boden drücken. Wie könnte das ein Ende finden? Ja, wenn sie alle getilgt werden könnten, dann würde das bescheidene Einkommen vielleicht ausreichen. Doch kenne ich wirklich den ganzen Umfang der Schulden? Habe ich das Konsumverhalten wirklich genug überprüft? Wo liegen die eigenen Verhaltensweisen im Argen? Aber dann fehlt noch immer ein funktionstüchtiges, sprich gutes Auto. Und eine Wohnung, die endlich ein gesünderes Umfeld bietet. Doch die monatlich dann zu erwartende Miete ist nicht gedeckt. Und was wird dann mit der Ehe, wenn die äußeren Bedrohlichkeiten wegfallen würden? Hilft Geld? Müsste ich dabei helfen,

wofür das Geschenk ausgegeben wird? Prioritäten setzen? Viel meiner Arbeitszeit benötige ich, um Nachweise der Bedürftigkeit einzuholen, in Gesprächen eine Tabelle der Dringlichkeit zu erstellen. Und doch, am Ende bleiben zum Beispiel zwei Ausflüge für die Familie, die sie gemeinsam erleben können, eine mehrtägige Klassenfahrt, der Teilnehmerbeitrag für den Sportverein, an die Tochter zurückgezahltes geliehenes Taschengeld, ein altes Auto mit neuem TÜV. Der Rest des Geschenkes bleibt in Schuldzinsen und Rückzahlungen, Gebühren und Aufwendungen für Pässe.

Das Erlebnis, mal als Familie etwas Schönes gemeinsam tun zu können, geschenkt zu bekommen, was es kostet und es einfach genießen zu dürfen, das hat sie glücklich gemacht. Sie haben sich verbunden erlebt, diesmal in der Freude.

Es geschah eine kleine Umverteilung von reich nach arm. Das ist etwas Wichtiges, unschätzbar kostbar, besonders weil es geschenkt wurde aus freiem Herzen.

Das Begleiten, Stärken der Selbstheilungskräfte, Zusammenarbeiten verschiedener UnterstützerInnen, die Würdigung der eigenen Anstrengungen der Betroffenen geht weiter. Wir machen Angebote, im Garten des *Lebenshauses* zu grillen, Freizeit zu verbringen, auch etwas Gemüse anzupflanzen, den Garten zu pflegen. Eine willkommene Abwechslung und Entspannung für den Mann, gleichzeitig Hilfe für mich. Vielleicht kommt er auf den Geschmack, doch eine geeignetere Wohnumgebung zu suchen, vielleicht wächst ja das Selbstbewusstsein. Jeder hat ein Recht auf würdevolles Leben, gerechte Bezahlung für gute Arbeit, Respekt. Gezwungen zu sein, die schlechtesten und unterbezahlten Arbeiten anzunehmen und das Empfinden, um alles bitten zu müssen, können krank machen und allen Lebensmut auffressen. Nur das tägliche Überleben hat gezählt, bisher und schon viel zu lange. Wir halten dem

Freundlichkeit, Geduld und viele Jahre dauerhafte Beziehung entgegen.

Und weiter muss auch gehen, dass wir diese Schere zwischen arm und reich aufzeigen, ihre Ursachen und die darunter leidenden und davon profitierenden Menschen und Strukturen benannt werden.

*Damit unsere Herzen weich bleiben und unsere Hände offen. Mein Mund zum Schrei sich öffnet. Und die Augen Hoffnung vermitteln können. Und die Welt gerechter wird. ♪*

„ gnadenwirtschaft

haben  
und teilen

wenig haben  
austeilen

weniger haben  
mehr austeilen

nichts haben  
viel austeilen

in der wüste  
die lustige  
wirtschaft

wo das wort  
zum wirte geworden

bis alles verteilt  
und alle gehabt

*Kurt Marti*

“

## Wir trauern um Ulli Thiel - Sein Vermächtnis: „Frieden schaffen ohne Waffen“

Von Michael Schmid

„ Die Schwachen kämpfen nicht.  
Die Stärkeren kämpfen vielleicht eine Stunde lang.  
Die noch stärker sind, kämpfen viele Jahre.  
Aber die Stärksten kämpfen ihr Leben lang.  
Diese sind unentbehrlich.

Bertolt Brecht



Ulli Thiel.

Foto: Sonnhild Thiel

Die Sätze von Bertolt Brecht sind mir wieder in den Sinn gekommen, als ich vom Tod unseres Freundes und *Lebenshaus*-Mitglieds Ulli Thiel am 10. April hörte. In seiner mitmenschlichen Art und mit seinem fast sein ganzes Leben andauernden unermüdllichen Einsatz für eine gerechte und friedliche Welt ohne Waffen und Gewalt, mit seiner Sanftmut und seiner Kreativität war Ulli ein unentbehrlicher Weggefährte. Und dennoch müssen wir ihn nun entbehren.

Noch im Dezember hatte ich anlässlich seines runden Geburtstags in meinem Artikel „Ideegeber und engagierter Friedensaktivist: Ulli Thiel wird 70 Jahre alt“ (siehe

*Lebenshaus*-Rundbrief Nr. 79, Dezember 2013) den Wunsch zum Ausdruck gebracht, „dass er sich noch viele weitere Jahre für Frieden und Gerechtigkeit engagieren kann.“ Dieser Wunsch ist leider nicht in Erfüllung gegangen. Dass Ulli bereits vier Monate nach seinem 70. Geburtstag sterben würde, das ahnte ich zum damaligen Zeitpunkt nicht. Vermutlich nicht einmal er selber. Jedenfalls hatte ich diesen Eindruck, als er mich noch im Dezember anrief und seine Freude über seine Würdigung in unserem Rundbrief zum Ausdruck brachte. Und immerhin hatte er doch schon mehr als ein Vierteljahrhundert einer heimtückischen Erkrankung widerstanden – warum sollte das nicht noch länger weitergehen? Warum sollte er sich nicht weitere Jahre so für Frieden und Gerechtigkeit engagieren können und dürfen, wie die Jahre und Jahrzehnte zuvor?

In den frühen 1970er Jahren bin ich ziemlich unbedarft als Wehrpflichtiger bei der Bundeswehr gelandet. Geschockt darüber, wie das geschehen ist, habe ich mich auf die Suche nach neuer Orientierung gemacht. Nach und nach sind dabei der Pazifismus und die Gewaltfreiheit in mein Blickfeld gekommen. Und ich bin auf pazifistische Organisationen wie den *Internationalen Versöhnungsbund* und die *Deutsche Friedensgesellschaft-Vereinigte KriegsdienstgegnerInnen* (DFG-VK) gestoßen, von deren Ausrichtung ich mich so angezogen fühlte, dass ich jeweils Mitglied wurde. Ulli Thiel als dama-

liger Landesgeschäftsführer der DFG-VK Baden-Württemberg gehörte deshalb für mich von Beginn meiner pazifistischen Orientierung an zu jenen Menschen, welche solchen Organisationen ein Gesicht verleihen. Und die für eine bestimmte Ausrichtung stehen. „Frieden schaffen ohne Waffen“, dieses von Ulli geschaffene berühmt gewordene Motto der Friedensbewegung brachte für mich treffend auf den Punkt, um was es ging.

Als ich dann ab 1983 für rund acht Jahre dem Landesvorstand der baden-württembergischen DFG-VK angehörte, ist eine Freundschaft mit Ulli entstanden. Aber auch später, als ich als Vorsitzender der baden-württembergischen Landesgruppe des *Versöhnungsbundes* einmal jährlich eine Landestagung zu organisieren hatte, genügte eine Anfrage an Ulli und schon übernahm er die Organisation vor Ort in Karlsruhe und brachte sich dann immer sehr konstruktiv in den Ablauf einer solchen Veranstaltung ein.

Über die fruchtbare Zusammenarbeit hinaus ist Ulli Thiel für mich in den vergangenen mehr als dreieinhalb Jahrzehnten immer eines geblieben: ein leuchtendes Vorbild in Sachen Engagement für Frieden und Gerechtigkeit. Er blieb seiner Sache treu und bot mir wichtige Orientierung. Etwa als 1999 reihenweise Menschen aus der Friedensbewegung und von den *Grünen* zu Bellizisten mutierten und nun plötzlich für Krieg gegen Serbien eintraten. Ulli gehörte zu denjenigen, die unbeirrt am Pazifismus und an der Überzeugung festhielten, dass Frieden nur ohne Waffen zu schaffen sei.

Auch wenn es nicht stimmt was jetzt anlässlich seines Todes Presseberichten zu entnehmen war, Ulli sei Gründungsmitglied beim *Lebenshaus Schwäbische Alb* gewesen, so ist er doch zu unserer großen Freude schon sehr früh Mitglied in unserem Verein geworden. Dabei war es aufgrund der räumlichen Entfernung klar, dass er zwar unser Engagement mit seiner Mit-

Ulli Thiel bei einer Friedens-Fahrrad-Demo „Europa abrüsten!“ 2006 in Karlsruhe. Foto: Sonnhild Thiel.



gliedschaft unterstützen wollte, andere Organisationen aber den Handlungsrahmen für seine eigenen Aktivitäten bildeten. Ganz zentral lag ihm die DFG-VK am Herzen, wo er sich im Laufe der Jahrzehnte auf Gruppen-, Landes- und Bundesebene engagierte. In anderen Organisationen wie etwa der *Werkstatt für Gewaltfreie Aktion* Baden, im *Friedensbündnis Karlsruhe* und im *Beirat der Arbeitsstelle Frieden der Evangelischen Landeskirche Baden* hat er sich ebenfalls für Frieden und Gerechtigkeit engagiert.

Als *Lebenshaus* sind wir sehr dankbar dafür, dass Ulli Thiel uns durch seine jahrelange Mitgliedschaft und freundschaftliche Verbundenheit unterstützt hat. In einem Brief zum 15-jäh-

rigen Jubiläum des *Lebenshauses* 2008 hat er seinen Bezug zu unserem Verein einmal beschrieben, weshalb wir ihn hier dokumentieren wollen (siehe Kasten).

„Frieden schaffen ohne Waffen“ – an dieser Ausrichtung hat Ulli Thiel bis zuletzt festgehalten und es war ihm noch in seinen letzten Tagen wichtig, dass wir uns weiter dafür engagieren. Dieses Vermächtnis wird uns Ansporn für unser weiteres Engagement sein. Und über seinen Tod hinaus wird uns Ulli mit seinem Leben und seinem Engagement weiter Vorbild und Ermutiger bleiben. ☘

### Brief von Ulli Thiel zum 15-jährigen Lebenshaus-Jubiläum 2008

(...) Mit dem *Lebenshaus Schwäbische Alb* und seiner Arbeit fühlte ich mich – trotz räumlicher Distanz – gleich von Anfang an sehr verbunden. Bald nach der Gründung bin ich dann auch Mitglied geworden. Ein Grund für diesen engen Kontakt liegt sicherlich auch in der Freundschaft, die mich mit dir, Michael, seit Anfang der 1980-er Jahre in der gemeinsamen Friedensarbeit auf Landesebene in der *Deutschen Friedensgesellschaft - Vereinigte KriegsdienstgegnerInnen* und im *Versöhnungsbund* verbindet. Vieles haben wir zusammen in den zurückliegenden drei Jahrzehnten initiiert und organisiert – und dabei vielleicht auch einige Anstöße zu einer positiveren Entwicklung gegeben.

Auch wenn ich die Arbeit des *Lebenshauses* fast ausschließlich nur durch die Lektüre des Rundbriefes und durch Gespräche mitverfolgt habe, so ist bei mir dennoch ein sehr klares *Lebenshaus*-„Bild“ entstanden: ein sehr beeindruckendes Bild. Dieses Bild zeigt so viele positive Züge auf, dass ich sie gar nicht alle aufzählen kann. Ich will mich deshalb auf einige Qualitäten eurer Arbeit beschränken, die euch „Lebenshäusler“ - in meinen Augen – besonders auszeichnen und euch von anderen vergleichbaren Initiativen unterscheiden:

- Ich kenne keine andere Gruppe in Baden-Württemberg, der es so - wie euch - gelungen ist, das Engagement für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung so eng miteinander zu verknüpfen und dabei in allen drei Bereichen eine so nachhaltige Wirkung zu erreichen.
- Die Verzahnung von ganz konkreter praktischer Arbeit mit inhaltlichen, theoretischen und spirituellen Reflektionen ist sicherlich auch nur selten bei anderen „Vereinen“ in der Intensität und Qualität anzutreffen, wie dies beim *Lebenshaus* der Fall ist.
- Für mich und viele andere Aktive in sozialen Bewegungen ist der *Lebenshaus*-Newsletter eine ganz wichtige, unverzichtbare Informationsquelle in der politischen Arbeit. Nirgendwo sonst habe ich bisher einen so aktuellen und professionell gemachten Infodienst gefunden.
- Ich bin auch schon sehr lange in der Friedensbewegung aktiv. Manches wurde sicherlich dadurch erleichtert, weil es sich in der Großstadt abgespielt hat. – Ob ich auch so lange durchgehalten hätte, wenn ich – wie ihr – in einer sehr ländlichen und politisch konservativen Gegend gewohnt hätte, weiß ich nicht.

Euch vom *Lebenshaus*-Vorstand und -Aktivenkreis gehört deshalb für euer bisheriges 15-jähriges Wirken meine ganz große Anerkennung und Bewunderung. Ich hoffe darauf, euch weiterhin – leider nur aus der Ferne – noch viele Jahre bei eurer Arbeit begleiten und unterstützen zu können.

In freundschaftlicher Verbundenheit gratuliere ich euch zum 15. Geburtstag!

Ich wünsche euch ein schönes Jubiläumsfest und grüße herzlich

Ulli Thiel, Karlsruhe ☘

### Hinweis

Auf der *Lebenshaus*-Website findet sich eine Artikelsammlung zu Ulli Thiel (zu finden z.B. indem in die Suchfunktion auf der Startseite unter [www.lebenshaus-alb.de](http://www.lebenshaus-alb.de) „Ulli Thiel“ eingegeben wird).

Informationen zum Stuttgarter Friedenspreis der Anstifter sind zu finden unter: <http://www.die-anstifter.de/wer-wir-sind/ueber-den-friedenspreis/> ☘

## Vorschlag für den Stuttgarter Friedenspreis 2014: Ulli und Sonnhild Thiel, Pazifisten und baden-württembergische Friedensaktivisten

*Jedes Jahr werden durch das BürgerInnenprojekt Die AnStifter Menschen mit dem „Stuttgarter Friedenspreis“ ausgezeichnet, die sich in besonderer Weise für „Frieden, Gerechtigkeit und Solidarität“ einsetzen. Von Friedensfreunden und aus dem Umfeld der Deutschen Friedensgesellschaft - Vereinigte KriegsdienstgegnerInnen (DFG-VK) wurden Anfang Februar die Pazifisten Ulli und Sonnhild Thiel aus Karlsruhe für den diesjährigen Preis vorgeschlagen. Dieser Vorschlag erreichte Ulli Thiel Mitte März, nachdem er als „aus-therapiert“ aus dem Krankenhaus nach Hause entlassen wurde. Er hat sich sehr darüber gefreut. Auch wenn Ulli inzwischen leider verstorben ist, verdient die gemeinsame Lebensleistung von ihm und Sonnhild Respekt, Dank und Anerkennung. Deshalb, so der nachträglich modifizierte Vorschlag, soll Sonnhild Thiel den Stuttgarter Friedenspreises 2014 erhalten.*

Nachfolgend die Begründung für diesen Vorschlag.

Pazifismus ist für sie mehr als eine ethische oder politische Geisteshaltung - Pazifismus ist für sie Berufung. Friedens-Arbeit nahezu ein Leben lang - in der Öffentlichkeit, ob daheim in Karlsruhe, in Baden-Württemberg oder jahrelang auf Bundesebene. Die Friedensaktivisten Ulli (geb.1943) und Sonnhild (geb. 1941) Thiel haben maßgeblich zur Verbreitung gewaltfreier Ideen in Baden-Württemberg beigetragen und zigtausende Baden-Württemberger friedenspolitisch inspiriert.

Die Beratung von weit mehr als tausend Kriegsdienstverweigerern seit den späten 1960er Jahren war der Beginn eines bis heute andauernden Engagements gegen Militarismus und Gewalt, auch durch zahllose Friedensaktionen und Friedensveranstaltungen. In den 1970er und 1980er Jahren war das Haus des Ehepaars Thiel Ideenschmiede, Bücher- und Plakatstation, Landesgeschäftsstelle der *Deutschen Friedensgesellschaft - Vereinigte KriegsdienstgegnerInnen (DFG-VK)*, kurzum ein Friedensbüro mit überragender Ausstrahlung im Südwesten. Hier hat Ulli Thiel 1978 den wohl bekanntesten Leit-spruch der bundesweiten Friedensbewegung „erfunden“: „Frieden schaffen ohne Waffen“.

Als Sprecher des süddeutschen Koordinierungs-Ausschusses der Friedensbewegung hatte er die zunächst noch vermessene Idee, am 22. Oktober 1983 von Stuttgart nach Neu-Ulm eine mehr als 100 Kilometer lange Menschenkette gegen die Nato-Aufrüstung mit Pershing-II-Raketen zu initiieren. Ulli Thiel war nicht nur Ideengeber, sondern auch einer der Hauptorganisatoren, sozusagen das Gesicht der Menschenkette. Wegen seines Friedensengagements war der Sonderschullehrer in den 1970er und 80er Jahren von staatlichen Sanktionen (Hausdurchsuchungen, Strafermittlungsverfahren, etc.) und Repressionsmaßnahmen der Schulbehörden betroffen.

Gegen den Strom schwimmen bedeutete für die Familie mit drei Kindern, staatliche Einschüchterungsversuche abzuwehren, in der Friedensarbeit integer zu bleiben und zugleich neben dem Kriegsdienstverweigerungs- und DFG-VK-Engagement, sich für die Friedensideen zu vernetzen: mit der Arbeitsstelle *Frieden der Evangelischen Landeskirche in Baden*, in der Werkstatt für *Gewaltfreie Aktion Baden* und im *Internationalen Versöhnungsbund*.

Mit dem Abzug der Pershing-Raketen, mit dem Ende der jahrzehntelangen Wehrungerechtigkeit und der Aussetzung der Wehrpflicht 2011 hat sich der sprichwörtliche „lange Atem“ der beiden Friedenskämpfer ausgezahlt. In der Gegenwart geht es immer wieder um Atomsprengköpfe, die in Büchel/Eifel für den Einsatz bereitgehalten werden; sofern es Ulli Thiels Gesundheit zuließ, hat das Ehepaar in den letzten zehn Jahren die Radtour der mehr als 100 „Pace-Maker“ im Lautsprecherwagen begleitet und für Abrüstung geworben.

Selbst wenn es um die Friedensbewegung etwas ruhiger geworden ist, so bleibt das Thiel'sche Friedenshaus in Karlsruhe seit bald 50 Jahren Anlaufstelle und Kontaktbörse für viele Belange rund um das Thema Pazifismus, Kriegsdienstverweigerung oder Desertion. Sonnhild und Ulli Thiel, beides Menschen der leisen Töne in eigener Sache, bekennen immer wieder öffentlich Farbe. Als Team dienen beide zusammen durch ihr beispielgebendes Leben dem Friedensgedanken.

„Die Thiels“ sind Vorbild in unserem Land, dem ja immer mehr Vorbilder abhandenkommen - Vorbild, was Moral und Engagement, pazifistische Haltung und Tat anbelangt. Ihre gemeinsame Lebensleistung verdient Respekt, Dank und Anerkennung - durch den Stuttgarter Friedenspreis 2014.

*Detlef Hintze (Mannheim), Hanne Langenbacher (Weinheim), Gaby Weiland (Mannheim), Gunter Schmidt (Tauberbischofsheim), Stefan Philipp (Meißenheim), Roland Blach (Stuttgart), Michael Schmid (Gammertingen), Klaus Pfisterer (Hochdorf), Andreas Zumach (Genf), Kristin Dawn Flory (Genf).* ☘



*Sonnhild und Ulli Thiel beim Ostermarsch 2007 in Calw.  
Foto: Michael Schmid.*

## Pazifistinnen und Pazifisten organisieren sich.

### Die Gründung des Versöhnungsbundes 1914

Von *Ulrich Hahn*



J2014 denken wir an den Beginn des ersten Weltkriegs vor 100 Jahren. Vom 1. bis 3. August 2014 feiert auch der Internationale Versöhnungsbund in Konstanz sein hundertjähriges Bestehen. Die „europäische Katastrophe“, als in Europa „die Lichter ausgingen“, war gleichzeitig der Beginn eines wichtigen Zweiges der weltweiten Friedensbewegung.

Doch so glatt verlief die Gründung nicht: Genau genommen wurde in

Konstanz am 2. August 1914 nicht der Versöhnungsbund gegründet, sondern der „Weltbund für Freundschaftsarbeit der Kirchen“ (engl.: „The World Alliance of Churches for Promoting International Friendship“), bis 1948 einer der Vorläufer des Ökumenischen Rates der Kirchen.

Finanziert durch eine Stiftung des amerikanischen Industriellen Carnegie wurden schon im Mai 1914 protestantische Theologen aus aller Welt zu einer Friedenskonferenz nach Konstanz eingeladen, die dort vom 1.-5. August 1914 stattfinden sollte.

Vorausgegangen waren dieser Einladung seit 1908 gegenseitige Besuche deutscher und englischer Kirchenführer, 1910 die Gründung eines „Kirchlichen Komitees zur Pflege freundschaftlicher Beziehungen zwischen Großbritannien und Deutschland“, als dessen Sekretär der deutsche Pfarrer Friedrich Siegmund-Schultze (1885 – 1969) berufen wurde, dann ein gemeinsamer Besuch deutscher und englischer Mitglieder dieses Komitees in den USA und schließlich noch ein Aufruf des schweizerischen *Reformierten Kirchenbundes* im Januar 1914 zu einer Friedenskonferenz christlicher Kirchen.

Die Organisatoren der Konferenz, zwei englische Abgeordnete des Unterhauses, ein *Quäker* und ein *Anglikaner* sowie Siegmund-Schultze aus Deutschland richteten die Einladung dann nicht an die Kirchenleitungen der verschiedenen Länder, sondern an Einzelpersonen, von denen schließlich 153 ihre Teilnahme zusagten.

Wegen der vor dem Konferenzbeginn schon laufenden Mobilisierung konnten dann nur noch 90 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus 12 Nationen und aus 30 verschiedenen Kirchen und Glaubensgemeinschaften Konstanz erreichen, darunter 32 US-AmerikanerInnen, 17 EngländerInnen, 6 FranzösinInnen, aber nur 3 Deutsche – Pfarrer Siegmund-Schultze, Pfarrer Zandt aus Konstanz und Pfarrer Böhme.

Die Konferenz kam im Konstanzer Inselhotel zusammen – 500 Jahre zuvor noch als Dominikanerkloster das Gefängnis des tschechischen Reformators Jan Hus während des Konstanzer Konzils 1414 – 1418.

Schon während des ersten Konferenztages erklärte Deutschland Russland den Krieg, und so musste bereits am 2. August der Konstanzer Polizeipräsident mitteilen, dass die ausländischen TeilnehmerInnen am 3. August Deutschland verlassen müssten, da danach mit weiteren Kriegserklärungen zu rechnen sei und sie dann als feindliche Ausländer interniert würden.

In einer Nachtsitzung vom 2. auf den 3. August verfassten die TeilnehmerInnen noch einen Friedensappell per Telegramm an die Staatsmänner in Europa und den USA. Zugleich wurde der „Weltbund“ gegründet, dessen gewähltes Organisationskomitee dann wenige Tage später in London tatsächlich seine Arbeit aufnahm.

(Im Rahmen dieser Weltbundarbeit verfasste 1934 Dietrich Bonhoeffer eine bis heute bedeutsame Andacht in Fanö / Dänemark).

#### Konstanz

Wie kam es gerade zum Konferenzort Konstanz an der badisch-schweizerischen Grenze?

Deutschland und seine national gesinnten evangelischen Landeskirchen waren nicht gerade für eine internationale christliche Friedensarbeit prädestiniert. Aber gerade deshalb hatten die englischen Initiatoren vorgeschlagen, dorthin zu gehen, um in der deutschen Presse und beim deutschen Kaiser für das Friedensanliegen zu werben. Wegen der schon vor der Konferenz einsetzenden nationalen Kriegseuphorie nahmen jedoch weder die Presse noch die Kirchen in Deutschland von dieser Konferenz Notiz. Das gilt selbst von der örtlich zuständigen badischen Landessynode, die wenige Tage zuvor im Juli 1914 tagte und u.a. die Einrichtung eines „Friedenssonntages“ zum Thema hatte.

Auch die Ergebnisse der Tagung durften dann nicht in der seit Kriegsbeginn zensurierten Presse veröffentlicht werden. Der „Weltbund“ blieb in Deutschland unbekannt und ist heute auch weitgehend vergessen.

Der **Internationale Versöhnungsbund** tritt heute weltweit in 50 Ländern für eine Kultur der Gewaltfreiheit ein und arbeitet so für Frieden und Menschenrechte und gegen Krieg, Militarisierung und alle Formen von Gewalt.

Im Laufe der Jahrzehnte erhielten sechs *Versöhnungsbund*-Mitglieder den Friedensnobelpreis, darunter Martin Luther King, Adolfo Pérez Esquivel und Mairead Corrigan-Maguire. Aber auch Albert Schweitzer und Joan Baez gehören zu den Mitgliedern. ✂

Friedenspolitisch und friedensethisch war Deutschland 1914 Brachland.

Am 3. August konnten die ausländischen TeilnehmerInnen der Konstanzer Tagung noch in einem Sonderzug bis zur Grenze der neutralen Niederlande fahren.

Auf dem Kölner Hauptbahnhof verabschiedeten sich Friedrich Siegmund-Schultze und etwa 20 ausländische TagungsteilnehmerInnen, darunter der englische *Quäker* Henry Hodgkin (1877 – 1933), mit dem Versprechen, trotz des Krieges Freunde zu bleiben. Dieses Versprechen in Köln gilt als der geistige Ursprung des Versöhnungsbundes.

## Der Versöhnungsbund

Schon im Dezember 1914 gründete sich in Cambridge / England der erste nationale Zweig des *Versöhnungsbundes* (englisch: *Fellowship of Reconciliation*), der bis 1918 auf etwa 7.000 Mitglieder anwuchs, von denen etwa 600 als Kriegsdienstverweigerer ins Gefängnis gingen.

Andere Zweige kamen noch während des Krieges in den USA, den Niederlanden, Schweden und sechs weiteren Ländern hinzu.

Erst nach dem Krieg wurde dann im Oktober 1919 in Biltoven / Niederlande wieder im Anschluss an eine Tagung des „Weltbundes“ mit 50 TeilnehmerInnen, darunter auch Siegmund-Schultze und andere deutsche Vertreterinnen und Vertreter, der Internationale Verband des *Versöhnungsbundes* gegründet.

Im gleichen Jahr war kurz zuvor auch in Deutschland ein nationaler Zweig entstanden.

Während schon im Krieg Mitglieder der anderen Zweige in den kriegsbeteiligten Staaten öffentlich als Kriegsdienstverweigerer auftraten und soziale und juristische Verurteilungen in Kauf nahmen, gab es in Deutschland Vergleichbares nicht.

## Die Situation in Deutschland

Die deutschen protestantischen Kirchen waren national gesinnt; die *historischen Friedenskirchen* der *Mennoniten* und *Brethren* waren wegen ihrer Haltung schon in früheren Jahrhunderten vertrieben worden und ausgewandert; *Quäker* hatten hier keine Verbreitung gefunden.

Zwar gab es – wie Siegmund-Schultze – auch eine Reihe von „Friedenspfarrern“, die sich etwa in der seit 1892 bestehenden *Deutschen Friedensgesellschaft* engagierten. Diese bürgerliche Friedensbewegung trat auch in allgemeiner Form für eine Friedensgesinnung und -politik ein, aber nie für eine direkte Kriegsdienstverweigerung.

In einem Flugblatt erklärten nach Beginn des Krieges etwa Otto Umfried und Ludwig Quidde, die beiden Vorsitzen-

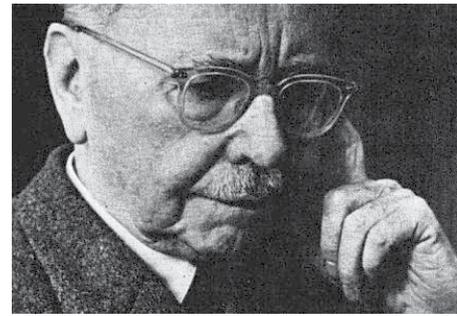
den der *Friedensgesellschaft*: „Über die Pflichten, die uns Friedensfreunden jetzt während des Krieges erwachsen, kann kein Zweifel bestehen. Wir deutschen Friedensfreunde haben stets das Recht und Pflicht der nationalen Verteidigung anerkannt. Wir haben versucht zu tun, was in unseren schwachen Kräften war, gemeinsam mit unseren ausländischen Freunden, um den Ausbruch des Krieges zu verhindern. Jetzt, da die Frage, ob Krieg oder Frieden, unserem Willen entzückt ist und unser Volk von Ost, Nord und West

bedroht, sich in einem schicksalsschweren Kampf befindet, hat jeder deutsche Friedensfreund seine Pflichten gegenüber dem Vaterlande genau wie jeder andere Deutsche zu erfüllen.“

Auch Pfarrer Siegmund-Schultze, Mitinitiator des „Weltbundes“ und Gründervater des *Deutschen Versöhnungsbundes*, teilte diese Auffassung bis zum Ende des Krieges. Die große Mehrzahl der christlichen PazifistInnen in Deutschland wurde nicht durch das Evangelium, sondern erst durch die Kriegserfahrung bekehrt.

Wenn im August 2014 die VertreterInnen des *Internationalen Versöhnungsbundes* aus inzwischen 50 Ländern in Konstanz zur Erinnerung an den Ursprung dort vor 100 Jahren zusammengekommen, werden die deutschen TeilnehmerInnen zumindest fünf Jahre als Irrweg abziehen.

*Ulrich Hahn ist Rechtsanwalt und Präsident des Internationalen Versöhnungsbundes – deutscher Zweig.* 🐦



*Pfarrer Friedrich Siegmund-Schultze, Mitinitiator des „Weltbundes“ und Gründervater des Deutschen Versöhnungsbundes, trat vor dem 1. Weltkrieg für Friedensgesinnung ein, rief aber nicht zur Kriegsdienstverweigerung auf. Foto: Wikipedia.*



*Rosa Luxemburg, engagierte Sozialistin und Antimilitaristin, rief 1913 auf einer Kundgebung zu Kriegsdienstverweigerung, Befehlsverweigerung und Widerstand gegen den absehbaren europäischen Krieg auf. Sie wurde deshalb wie andere Antimilitaristen während fast der gesamten Kriegsdauer inhaftiert. Foto: Wikipedia.*

## Mainzer Botschaft der Ökumenischen Versammlung 2014 „Die Zukunft, die wir meinen - Leben statt Zerstörung“

Der seit Jahrzehnten stattfindende ökumenische Prozess für „Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung“ findet einen Ausdruck in einer Reihe Ökumenischer Versammlungen. Durch den jüngsten Aufruf der Vollversammlung des *Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK)* in Busan 2013 zu einem auf sieben Jahre angesetzten „Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens“ ermutigt, fanden sich über 500 engagierte Menschen aus Österreich, der Schweiz, Deutschland und anderen Ländern (u.a. Ukraine), darunter viele Expertinnen und Experten, in Mainz vom 30. April bis 04. Mai 2014 zusammen. In vielen Workshops, Vorträgen, Open-Space-Phasen und Diskussionsforen beschäftigten wir uns mit den aktuellen Problemen unserer kapitalistischen Wirtschafts- und Lebensweise. Mit Papst Franziskus sind wir der Meinung: „Diese Wirtschaft tötet.“ Wir suchen eine „Ökonomie des Lebens“.

### Aspekte von Gerechtigkeit heute

Menschen sind noch immer den Zwängen der Ungleichheit und des Hungers ausgesetzt, obwohl genug für alle da ist.

Deshalb setzen wir uns ein:

- für eine weltweite solidarische Sicherung der Grundbedürfnisse eines jeden Menschen
- für die Angleichung von Einkommen und Vermögen
- für einen für die heutige und zukünftige Generation gerechten Zugang zu den Ressourcen
- für eine Geldschöpfung in öffentlicher Hand nach demokratisch gefassten Regeln

### Aspekte von Frieden heute

Menschen befinden sich in einer zerstörerischen Spirale der Gewalt, wie sie mit sich und anderen umgehen.

Deshalb setzen wir uns ein:

- für einen sofortigen Stopp von Rüstungsexporten
- für einen Militärausstieg in Schritten
- für die Anerkennung von gewaltfreier Kommunikation und ziviler Konfliktbearbeitung als Lebensmaxime

### Aspekte der Bewahrung der Schöpfung heute

Die Menschen, die sich als „Krone der Schöpfung“ verstanden haben, sind zur Krone der Erschöpfung der Welt geworden.

Deshalb setzen wir uns ein:

- für die Abkehr vom Wachstumsdogma
- für das Ende der Ausbeutung der Mitwelt (Natur und Mensch)
- für Anerkennung der ökologischen Vielfalt der Kulturen

Darum ist eine große, gemeinsame Transformation notwendig.

Im Folgenden werden die Aspekte noch weiter ausgeführt.

„Niemand kann zwei Herren dienen ...“

*Ihr könnt nicht beiden dienen, Gott und dem Mammon.“  
(Mt 6,24)*

## Terminübersicht

**28. Juni 2014 - 10.00 Uhr:** Mitgliederversammlung *Lebenshaus Schwäbische Alb e.V.*

**26. Juli 2014:** Gammertinger Stadtlauf, voraussichtlich mit *Lebenshaus-Mannschaft*

**1. bis 3. August 2014:** Konstanz: 100 Jahre für Gewaltfreiheit - der *Internationale Versöhnungsbund* feiert sein 100. Jubiläum. Informationen: <https://www.versoennungsbund.de/100-jahre>

**3. bis 9. August 2014:** Konstanz: Begegnungs- und Friedenswoche, u.a. mit Michael Schmid, *Lebenshaus Schwäbische Alb*. Informationen: <https://www.versoennungsbund.de/friwo> + beiliegender Flyer

**11. Oktober 2014 - 10.00 - 18.30 Uhr** im evang. Gemeindehaus Gammertingen: Tagung 2014: „‘We shall overcome!’ Gewaltfrei aktiv für die Vision einer Welt ohne Gewalt und Unrecht. Drei biographische Zugänge“.

**11. Oktober 2014 - 20.00 Uhr** im evang. Gemeindehaus Gammertingen: „Lauter Leben“. Kabarett mit Peter Grohmann

**12. Okt. 2014:** Geführte Wanderung innerhalb des ehemaligen Truppenübungsplatzes Münsingen und heutigen Biosphärenreservats

**9. bis 19 November 2014:** 35. bundesweite Ökumenische FriedensDekade 2014 mit dem Motto „Befreit zum Widerstehen“. Weitere Informationen: [www.friedensdekade.de](http://www.friedensdekade.de)



*Wandbild bei der Ökumenischen Versammlung 2014 in Mainz  
von Dr. theol. Anne Stickel und Warner Benitez*

Wir, als ökumenisch-christliche Basisbewegung, stehen vor einer solchen Entscheidungssituation, die Jesus hier vor 2000 Jahren zum Ausdruck gebracht hat. Die zeitgemäße Übersetzung des aramäischen Wortes Mammon heißt „Kapital“. Der entscheidende Zeitpunkt (Kairos) für eine grundlegende Einsicht zu einem bewussten Handeln ist gekommen. Das aktuelle Zivilisationsmodell steht sozial, ökologisch und ökonomisch grundsätzlich in Frage. Frühe jüdische Propheten, Vertreter anderer Weltreligionen und Jesus von Nazareth traten öffentlich auf – so auch wir, weil Gerechtigkeit, Frieden und Ablassen von der Schöpfungszerstörung Anliegen der Menschen-Gemeinschaft sind.

### **Vision (via positiva)**

Die Ökumene ist ein lebendiger Prozess in der Welt. Sie findet ihren Ausdruck in vielfältigen lokalen, regionalen und internationalen Gruppen. Trotz zunehmender Krisen der letzten 30 Jahre und trotz des Mantras der Alternativlosigkeit, das uns die regierungsamtliche Politik einreden will, arbeiten wir weiter, ermutigt und gestärkt durch die Kraft Gottes. Die Vision vom Reich Gottes und die Lebensmaximen von Schalom, Buen Vivir, Sangsaeng, Humanitas und Ubuntu geben uns eine Vorstellung von dem, was wir uns für die Welt wünschen.

### **Skandal (via negativa)**

Häufig fehlt uns die Rückendeckung von den offiziellen Kirchenleitungen. Auf internationaler Ebene wird von Versammlung zu Versammlung die Kritik an der bestehenden Situation vertieft und Alternativvorschläge erarbeitet. Trotz allen Wissens spielen sie aber im Alltag leider nur eine untergeordnete Rolle.

Der aktuellen gemeinsamen Sozialinitiative des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland und der Deutsche Bischofskonferenz widersprechen wir deshalb in ihrer Akzeptanz eines neoliberalen Sozialstaats mit ökologischem Anstrich. Wir sagen: Unser derzeitiges Wohlstandsmodell

und unsere Wirtschaftsordnung sind ethisch und ökologisch nicht akzeptabel.

Das ganze Leben wird von einer kapitalistischen Anhäufungs- und Wachstumslogik beherrscht, die zur „Staatsreligion“ geworden ist. Diese beherrscht unseren Alltagsverstand. Zwar erkennen viele, dass wir Nutznießer des Systems sind, aber wir lassen uns immer noch benutzen, dieses System bereitwillig oder gedankenlos zu legitimieren.

Wir machen uns dabei eines Verbrechens gegenüber einem Großteil der Menschheit schuldig. Dieses Verbrechen hat viele Gesichter: Ausbeutung und Missbrauch unserer Mitwelt, soziale Gegensätze (wie z.B. einerseits Hungertote, andererseits Lebensmittelvernichtung), Ausgrenzungsmechanismen, Abwehr schutzsuchender Flüchtlinge („Festung Europa“), Rüstungsproduktion und bewaffnete Konflikte auch für wirtschaftliches Wachstum, die mit unserem Steuergeld finanziert werden.

### **Herausforderung und Wandel (via transformativa)**

#### **Was können Kirchen tun?**

Wie wichtig eine Bündelung der Alternativen gerade auch im kirchlichen Bereich ist, haben uns diese Tage wieder eindrücklich vor Augen geführt. Der Realität eines „Guten Lebens“ von Wenigen, muss die Realität eines „Guten Zusammenlebens“ aller Menschen entgegengestellt werden.

Dafür sollte die Ökumene die Transformation auf sozialer, ökologischer, ökonomischer und politischer Ebene voranbringen. Wir können dabei auf unsere Fülle an biblischen Überlieferungen, aber auch anderer Philosophien und Religionen zurückgreifen. Das tätige Mitgefühl für die Mitmenschen, die Ehrfurcht vor dem Leben, die Bewahrung und Heilung der Schöpfung, die Gewaltfreiheit, das sind Handlungsansätze für uns, die für eine radikale Veränderung des derzeitigen Zivilisationsmodells sorgen können. Die gestörten Beziehungen zwischen Menschen, zwischen Menschen und Natur, zwischen Vergangenheit und Zukunft, sind nicht durch eine Entwicklung zu überwinden, die die Spaltungen vertieft, sondern im gemeinsamen Schaffen einer weltumspannenden Gesellschaft des „Guten Zusammenlebens“.

Kirchengemeinden können Orte der Transformation werden, Werkstätten für soziale, ökologische und gewaltüberwindende neue Wege. Die Pilger auf dem Lernweg der Gerechtigkeit, des Friedens und der Bewahrung der Schöpfung brauchen diese Orte der Einkehr und des Ausprobierens. Wir alle sind deshalb zu Aufbauprojekten, die sich am paulinischen Begriff der „oikodome“ inspirieren, aufgerufen, denn jeder Hausbau und Wegabschnitt ist nur gemeinsam zu bewältigen. Wir sind zur Zeit auf so einem wichtigen Abschnitt, der via transformativa. Gehen und gestalten wir ihn in der Gesellschaft!

#### **Was kann Zivilgesellschaft tun?**

Wir lehnen die derzeitige „marktkonforme Demokratie“ ab, stattdessen wollen wir eine demokratiekonforme Wirtschaftsweise und das Abschaffen jeglicher oligarchischer Strukturen. Wir brauchen Verfassungskonformität der Wirtschaft. In

unseren Verfassungen sind Kooperation und Gemeinwohl und nicht Konkurrenz, Ausbeutung und profitorientierte Bereicherung festgeschrieben.

In der solidarischen Ökonomie finden sich die beiden Prinzipien „Kooperation statt Konkurrenz“ und „Sinn statt Gewinn“. Diese erweitert um die Ideen einer gemeinwohlorientierten Ökonomie münden in konkrete politische Forderungen. Die derzeitige private Geldschöpfung muss in die öffentliche Hand mit demokratisch gefassten Regeln übernommen werden. Jeder Kredit soll an seiner Gemeinwohlorientierung überprüft werden, damit koppelt man die Geldmenge an den Fortschritt einer solidarischen, gemeinwohlorientierten Ökonomie. Das biblische Zins-Verbot und die prophetische Anklage von Nahrungsmittelspekulation sind als konkrete Forderungen zu beachten.



Als weitere konkrete Forderung auf dem Weg ist die Befreiung jedes Menschen auf der Welt aus den Zwängen von Hunger, Krankheit und fehlender Entfaltungsmöglichkeit zu nennen. Daher ist eine solidarische weltweite Grundsicherung umzusetzen. Diese beinhaltet den Zugang zu Nahrungsmitteln, Trinkwasser, Wohnraum, Gesundheitsfürsorge, Bildungseinrichtungen und regionaler Mobilität als Gemeingüter für jeden Menschen. Sie wird durch die Gründung lokaler und regionaler, profitfreier Kooperativen ermöglicht, wie bereits weltweite Beispiele zeigen. Eine solche kann auch die Kirchengemeinde vor Ort sein.

Den Illusionen der kapitalistischen Ökonomie wird damit eine konkrete Alternative entgegengestellt. Diese dezentral verwaltete solidarische Ökonomie kann neben der Ernährungssouveränität auch die Energiesouveränität durch erneuerbare und nachhaltige Energien erreichen. Vor allem im Hinblick auf die CO<sub>2</sub>-Reduzierung auf 2 t pro Person pro Jahr und dem 2 Grad-Ziel sind Energiesuffizienz (verantwortungsvoller Verbrauch) und Energiesubstanz (Selbsterzeugung) wichtig. Daher ist auch eine industrielle Abrüstung vonnöten.

Wir lehnen die aktuell diskutierten transatlantischen Freihandels- und Investitionsabkommen TTIP (EU-USA) und CETA (EU-Kanada) gerade auch vor diesem Hintergrund ab. Sie müssen durch einen breiten und starken zivilgesell-

schaftlichen Protest und Lobbyarbeit verhindert werden, da sie all die erreichten und noch angestrebten Standards einer Wirtschaft im Dienst des Lebens aushebeln würden. Wir unterstützen daher die zivilgesellschaftlichen Kampagnen, u.a. des Bündnisses „Unfairhandelbar“, die dazu aufrufen, die Europawahl zur Entscheidung gegen das TTIP und CETA zu nutzen. Wir brauchen Strukturen, die faires Handeln wirklich ermöglichen und die sich an ökologischen, sozialen und friedensfördernden Bedingungen messen lassen müssen.

Wir regen an, dass das *Ökumenische Netz in Deutschland* einlädt zu einer Strategiekonferenz mit den Gewerkschaften, sozialen Bewegungen und allen Initiativen, die sich für die große Transformation der Gesellschaft einsetzen.

Entschieden widersprechen wir dem militärischen Engagement der Bundesrepublik Deutschland und aller anderen Länder. Aus dem Teilnehmerkreis der Ökumenischen Versammlung wurde eine Idee einer Arbeitsgruppe eingebracht, die sich aus Fachleuten der zivilen Konfliktbearbeitung, des Entwicklungsdienstes, von Organisationen der alternativen Ökonomie und Ökologie und der Friedensbewegung zusammensetzen soll. Aufgabe wäre ein Konzept für den Militäraustritt - Friedenssicherung und Schutzverantwortung ohne Militär - zu erarbeiten. Dieses wird zur öffentlichen Diskussion gestellt. Die Ächtung der Drohung und Anwendung von militärischer Gewalt in Konflikten ist die Voraussetzung, dass internationale völkerrechtliche Vereinbarungen zum Schutz des Weltklimas und einer fairen Weltwirtschaft endlich zu Stande kommen. Zudem ist es notwendig für die überfällige Beendigung der skandalösen Rüstungsforschung, -produktion und -export.

Die technologische Entwicklung hat einen Stand erreicht, der die umfassende Überwachung ermöglicht. Durch die Enthüllungen bezüglich NSA und anderer Geheimdienste ist bekannt, dass diese Möglichkeiten auch genutzt werden. Wir lehnen jegliche Art der Überwachung ab und fordern den Schutz der Privatsphäre.

Die universale Achtung der Menschenrechte lässt keinen Raum für ihre Einschränkung oder Nichtbeachtung. Menschenrechtsverletzungen müssen benannt, zur Anklage gebracht und bestraft werden, von wem und an wem auch immer sie begangen werden.

Fraglos ist es für das Überleben der Menschheit elementar, dass wir unseren Kindern und Enkeln ermöglichen, dass sie das, was sie beim Eintritt in diese Welt mitbringen, weiter entfalten können: ihr urwüchsiges Vertrauen, ihre Neugierde auf die Welt, ihre Freude und Kreativität. Der Wandel von Lebenseinstellungen in unserer Kultur, zu der auch das Bildungswesen gehört, vollzieht sich durch die Begegnung auf Augenhöhe, der Gleichwertigkeit der Meinungen und gegenseitiger Wertschätzung. Damit wird den Kindern der Raum geöffnet, Vielfalt stärker als Chance begreifen zu können. So können sie in achtsamem, vertrauens- und liebevollem Umgang miteinander zu Konsenslösungen kommen. Das ist die kulturelle Voraussetzung für friedlichen, Kriege ausschließenden Umgang miteinander. So leben wir unsere Allverbundenheit in heilsamer Weise. Wir haben uns auf diesen Weg

begeben und bitten dabei um die Unterstützung aller gesellschaftlichen Kräfte, die sich für das Überleben der Menschheit engagieren und bieten allen diesen Kräften unsere Unterstützung an.

### Was kann die/der Einzelne tun?

Die Frage des „Genug“ ist eine sehr persönlich zu beantwortende Frage. Deswegen haben Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Versammlung eine konkrete Selbstverpflichtung verfasst.

### Selbstverpflichtung:

Hiermit verpflichte ich mich, \_\_\_\_\_, zu einem persönlichen Aufbruch. Ich will am sieben Jahre langen Pilgerweg der Ökumene zu Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung teilnehmen.

Ich verpflichte mich daher:

- einen Lebensstil anzustreben, der ein „Gutes Zusammenleben“ aller Menschen ermöglicht
- Gemeingüter wie Wasser, Land und Luft zu schützen.

- mir Wissen anzueignen, dieses mit anderen zu teilen und dadurch Strukturzusammenhänge (wie z.B. der Schere zwischen Arm und Reich und ungleich verteilte Ressourcennutzung) zu erkennen und zu verändern
- zu einer Ökumene des Miteinanders aller Religionen und Weltanschauungen gegen Intoleranz und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit
- zu größerer Wertschätzung von allen Formen von Arbeit
- zu einer Willkommenskultur für Schutzsuchende und Flüchtlinge
- zu einer Überprüfung des eigenen Konsumverhaltens und zum Teilen eigener finanzieller Mittel
- zu einer Weitergabe der oben genannten ethischen Lebensmaximen in der eigenen Familie und im engsten Umfeld.

Allein schaffen wir das nicht. Wir brauchen einander und wir brauchen den göttlichen Beistand auf unserem Weg der Transformation.

Mit den Worten von Dorothee Sölle können wir beten:

Nicht du sollst meine probleme lösen  
sondern ich deine gott der asylanten  
nicht du sollst die hungrigen satt machen  
sondern ich soll deine kinder behüten  
vor dem terror der banken und militärs  
nicht du sollst den flüchtligen raum geben  
sondern ich soll dich aufnehmen  
schlecht versteckter gott der elenden

Du hast mich geträumt gott  
wie ich den aufrechten gang übe

und niederknien lerne  
schöner als ich jetzt bin  
glücklicher als ich mich traue  
freier als bei uns erlaubt

Hör nicht auf mich zu träumen gott  
ich will nicht aufhören mich zu erinnern  
dass ich dein baum bin  
gepflanzt an den wasserbächen  
des lebens

*Dorothee Sölle, Ich dein baum, in: Den Rhythmus des Lebens spüren, Freiburg i.Br. 2001, 187. ☘*

### Hinweis

Es besteht die Möglichkeit, Selbstverpflichtungen der Mainzer Botschaft im Internet online einzutragen unter:

<http://www.oev2014.de/selbstverpflichtung/index.html>



*Auftakt zur Wanderung im ehemaligen Truppenübungsplatz in Münsingen im Oktober 2013, bei der uns Truppenübungsplatz-Guide Andreas Jannek führte. Dieses Jahr gibt es ein ähnliches Angebot für den 12. Oktober. Foto: Csilla Morvai.*

## Impressum

Rundbrief des Lebenshaus  
Schwäbische Alb e.V.

Der Rundbrief erscheint  
vierteljährlich. Nament-  
lich gekennzeichnete  
Beiträge entsprechen nicht  
unbedingt der Meinung der  
Redaktion.

## Herausgeber

Lebenshaus Schwäbische  
Alb e.V.  
Bubenhofenstr. 3  
72501 Gammertingen  
Tel.: 07574 / 2862  
Fax: 07574 / 91110  
(nach tel. Vereinbarung)  
www.lebenshaus-alb.de  
info@lebenshaus-alb.de

## Redaktion

V.i.S.d.P.:  
Michael Schmid (ms),  
Bubenhofenstr. 3,  
72501 Gammertingen  
Druck & Versand:  
Knotenpunkt GmbH  
Auflage: 700 Exemplare

## Spendenkonto

GLS Bank eG  
BLZ 430 609 67  
Konto 802 333 4800  
IBAN: DE36430609678023334800  
BIC: GENODEM1GLS

Laut Bescheid des  
Finanzamtes Sigmaringen  
ist der Verein Lebenshaus  
Schwäbische Alb als  
gemeinnützig anerkannt.  
Für Mitgliedsbeiträge und  
Spenden ab 25 € werden  
steuerlich wirksame  
Bescheinigungen zu Beginn  
des folgenden Jahres  
automatisch zugestellt, für  
niedrigere Beiträge auf  
Anforderung.

LAYOUT & GESTALTUNG

 **ffuenf**  
büro für online-kommunikation

www.lebenshaus-alb.de

Lebenshaus Schwäbische Alb - Gemeinschaft für soziale Gerechtigkeit, Frieden & Ökologie e.V.  
Bubenhofenstr. 3 | 72501 Gammertingen  
PVSt E 60681 - DPAG - Gebühr bezahlt

## Lob der Dialektik

Das Unrecht geht heute einher mit sicherem Schritt.

Die Unterdrücker richten sich ein auf zehntausend Jahre.

Die Gewalt versichert: So, wie es ist, bleibt es.

Keine Stimme ertönt außer der Stimme der Herrschenden

Und auf den Märkten sagt die Ausbeutung laut:

Jetzt beginne ich erst.

Aber von den Unterdrückten sagen viele jetzt:

Was wir wollen, geht niemals.

Wer noch lebt, sage nicht: niemals!

Das Sichere ist nicht sicher.

So, wie es ist, bleibt es nicht.

Wenn die Herrschenden gesprochen haben

Werden die Beherrschten sprechen.

Wer wagt zu sagen: niemals?

An wem liegt es, wenn die Unterdrückung bleibt? An uns.

An wem liegt es, wenn sie zerbrochen wird? Ebenfalls an uns.

Wer niedergeschlagen wird, der erhebe sich!

Wer verloren ist, kämpfe!

Wer seine Lage erkannt hat, wie soll der aufzuhalten sein?

Denn die Besiegten von heute sind die Sieger von morgen

Und aus Niemals wird: Heute noch!

*Bertolt Brecht*